

Ihr Rechercheergebnis

Recherchedatum: 17.06.2012

RHEINISCHE POST

Rheinische Post Nr. 138 vom 16.06.2012

L Lokales

Menschliches aus biblischen Zeiten" ..."

Menschliches aus biblischen Zeiten

Von Mojo Mendiola

So handverlesen wie die Lieder des Abends waren auch die Gäste im Saal des jüdischen Gemeindezentrums, als der Sänger und Erzähler Elija Avital dort am Donnerstagabend auf Einladung der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit sein Gastspiel gab. Dabei präsentierte Elija Avital eine hierzulande selten gehörte Facette jüdischer Musik: das hebräische Chanson im zeitgenössischen Israel - Lieder verschiedener Autoren über die ewigen Themen des richtigen Lebens, die Avital - auf mitunter eigenwillige Weise - in Zusammenhang mit alttestamentarischen Geschichten stellt. Die mitgebrachte Trommel fand kaum Verwendung, meist begleitete er sich beim Singen auf seinem großen Scandalli-Akkordeon. Dabei erwies er sich zwar nicht als Virtuose, aber als solider Handwerker. Und indem er die rhythmischen Betonungen auf dem Instrument oft zurückhaltender vornahm als mit der Stimme, schuf er eine eigentümlich schwebende Spannung zwischen beiden. Die spielte für seinen Sound eine ebenso große Rolle wie sein leicht heiserer Bariton, der dem Hörer nicht mit klarem Schritt entgegentrat, sondern sich wie auf Umwegen einschlich und dennoch gelegentlich genug Präsenz entfaltete, um Gänsehaut hervorzurufen.

Hinzu kam hier und da jene unnachahmliche, sich selbst tröstende Melancholie, wie sie eigentlich nur in jüdischen Melodien anzutreffen ist.

Leider beschädigte er diese Intensität mehrmals durch allzu abrupte Schlüsse. Die in Hebräisch gesungenen Texte sprach er jeweils auch in Deutsch und verknüpfte sie mit der biblischen Familiengeschichte von Isaak, Rebekka und ihren Söhnen Esau und Jakob, die ihm vielerlei Ansatzpunkte bot, über Menschliches wie Neid, Eifersucht und Intrigen, aber auch Visionen und Glück zu philosophieren: "Was wäre Segen, wenn nicht Liebe, Friede, Gesundheit und ein bisschen was im Hirn?"

Dass der Mann aus Haifa dabei auch gern der orientalischen Lust am Fabulieren erlag, gehörte dazu. "Glaubt mir nicht alles, ich bin ein Geschichtenerzähler", riet er seinem Publikum. "Andererseits: Wenn Ihr mir nicht glaubt, dann bin ich beleidigt." Soweit kam es nicht, stattdessen musste er eine Zugabe spielen.

Von Mojo Mendiola

(c) Rheinische Post Verlagsgesellschaft mbH

6368687, RP, 16.06.2012, Words: 318, NO: 20120616032113000027956576

KRE Rheinische Post Krefeld